



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Grafschaft Schaumburg

Siebern, Heinrich

Marburg, 1907

Großen-Wieden, Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97575)

Großen-Wieden.

Geschichte. **G**roßen-Wieden, Kirchdorf der Klasse Rinteln mit 794 Einwohnern, ehemals zur sog. Weservogtei gehörig, untersteht jetzt dem Amtsgericht Rinteln. Der Ort erscheint zuerst 1013 in der Form Widun, welcher Name, mit *wida* = *salix* identisch, s. v. a. „zu den Weidenbäumen“ bedeutet¹⁾.

Wir haben zweifellos in Großen-Wieden eine sehr alte Niederlassung vor uns. Das Dorf, an einem günstigen Landungsplatz auf dem rechten Ufer der Weser gelegen, hatte früher eigene Schifffahrt und war (nach Landau, Kurhessen S. 352) ein Ladeplatz für Getreide, Ölsamen u. dgl. Für seine einstige Bedeutung und die Lebhaftigkeit des Handelsverkehrs daselbst spricht einmal das Vorhandensein eines Marktes im 13. Jahrhundert; es heißt nämlich zum Jahr 1287 von einem Hofe, daß er gelegen sei „prope teatrum in Widhen“ (Wippermann, Reg. Sch. S. 113 Nr. 238); sodann der Umstand, daß der Ort bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts und vielleicht auch länger eine Zollstätte der Grafen von Schaumburg war.

Zu Anfang des 11. Jahrhunderts wird (Großen-)Wieden zuerst genannt, als Kaiser Heinrich II. auf Bitten des Bischofs Meinwerk von Paderborn gewisse Erbgüter dieses Kirchenfürsten, die letzterer seiner Mutter Adela überwiesen hatte, und die dann von ihr durch ihren zweiten Gemahl, den Grafen Balderich, dem Könige übergeben worden waren, der Paderborner Kirche schenkt (Erhard, Reg. Westf. I S. 150 Nr. 756. — Wippermann, a. a. O. S. 5 Nr. 8). Das in dieser Güterschenkung mit einbegriffene Widun scheint damals noch keine Kirche gehabt zu haben, da sie sonst, wie bei andern Orten geschehen, erwähnt sein würde (vgl. die Vita Meinwerci ep. in den Mon. Germ. SS. XI S. 156 und 157). Sie muß dann aber in den nächsten Jahren alsbald erbaut worden sein. Denn als im Jahre 1031 Meinwerk das von ihm begründete Kloster Abdinghof ausstattet, ist auch unter den Ortschaften Wydun cum ecclesia. Die Pfarrei, zu der auch Kleinen-Wieden und Kohlenstädt gehören, wird 1364 zuerst genannt. Wie überall war auch hier die Kirche mit der *curtis principalis* verbunden, welcher Hof 1287 als *curtis major* neben der *curtis que dicitur Ostehof* vorkommt, als Ludolf von Hamm beide Höfe mit andern Gütern dem Peter- und Paulskloster in Paderborn, von welchem er selbige bis dahin zu Landsiedelrecht innegehabt hatte, wieder abtritt (Wippermann, a. a. O. S. 113 Nr. 238).

Beschreibung. Die Kirche besteht aus dem Westturm und einem Langhaus von drei Jochen, deren östliches mit der im Norden angebauten Sakristei als Chorraum dient.

Kirche.
Tafel 61.,
62., 1 und 63.

Der quadratische Turm ist von geringerer Breite wie das Schiff und ohne Verband mit diesem aufgeführt. Er enthält in seiner Westwand den ursprünglichen Eingang von einer Hohlkehle umrahmt. Auf dem Schlußstein des Spitzbogens ist ein Dreieckschild mit dem Schaumburgschen Wappen ausgehauen, überdeckt durch ein kurzes Stück eines Hohlkehlgesimses. Das untere Geschoß des Turmes ist mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe ohne Rippen geschlossen. Die drei oberen Geschosse sind nur im Innern durch Mauerrücksprünge gekennzeichnet und durch schmale Schlitze erleuchtet, mit Ausnahme der Glockenstube, wo auf allen Seiten eine 1,05 m breite, spitzbogige, an der Außenkante gefaste Öffnung angebracht ist. Das von Ost nach West gerichtete Satteldach ist durch hohe Giebel geschlossen, der westliche von einem schmiedeeisernen Kreuz mit Wetterhahn, der östliche mit einem einfachen Knauf bekrönt.

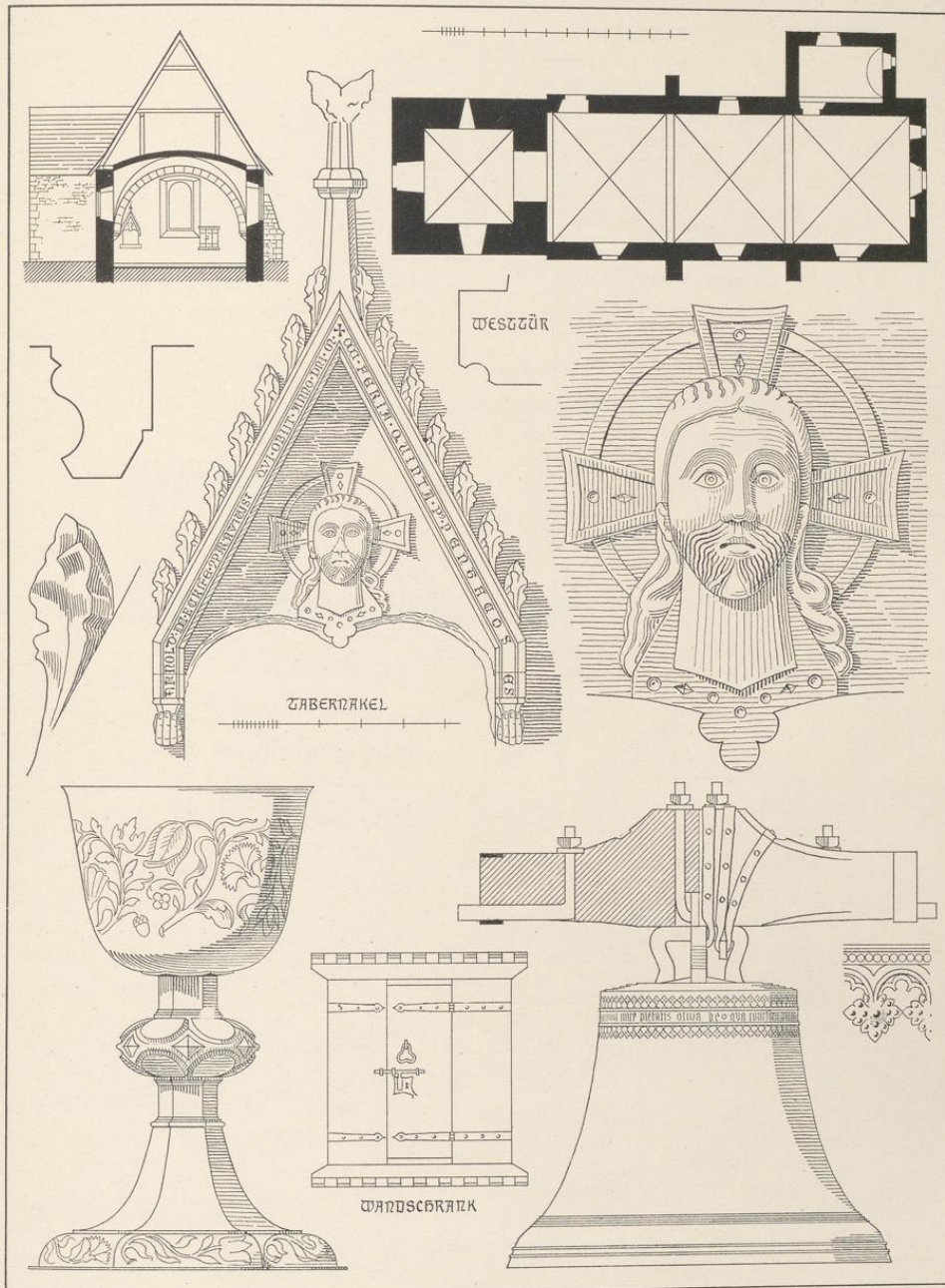
Das Langhaus ist mit drei rippenlosen Kreuzgewölben überdeckt; die rundbogigen Quergurte werden von einfachen Konsolen aufgenommen. Das östliche Gewölbe zeigt jedoch einige Abweichungen in der Form der Konsolen und im Gurtprofil, das an den Ecken ausgekehlt erscheint, besonders aber in

¹⁾ Mit *widu* = Holz kann die Namensform keine Verwandtschaft haben wegen der heute noch vorhandenen Länge des i.

Grossenwieden

Regierungsbezirk Cassel

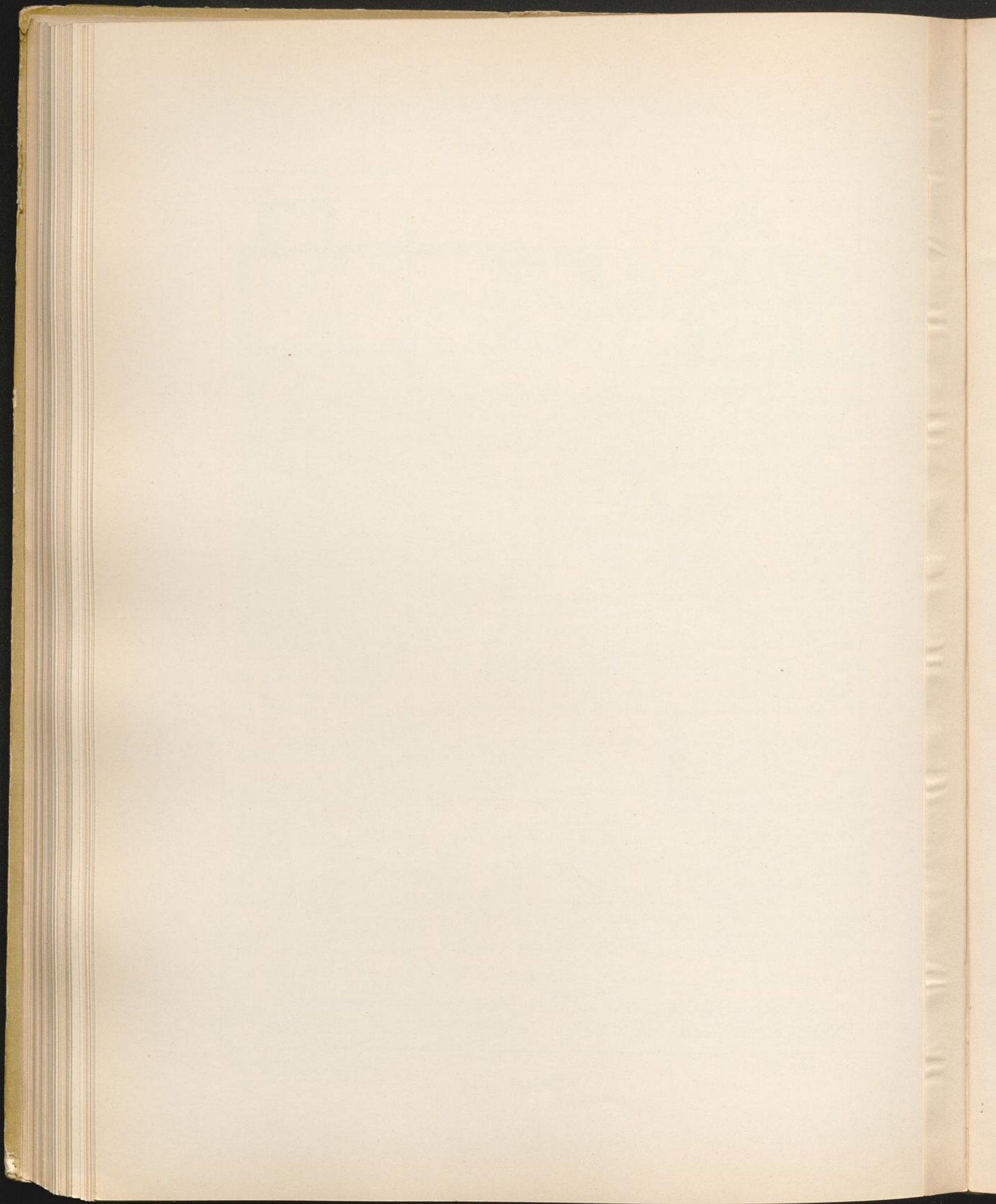
Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Sieber. 1905.

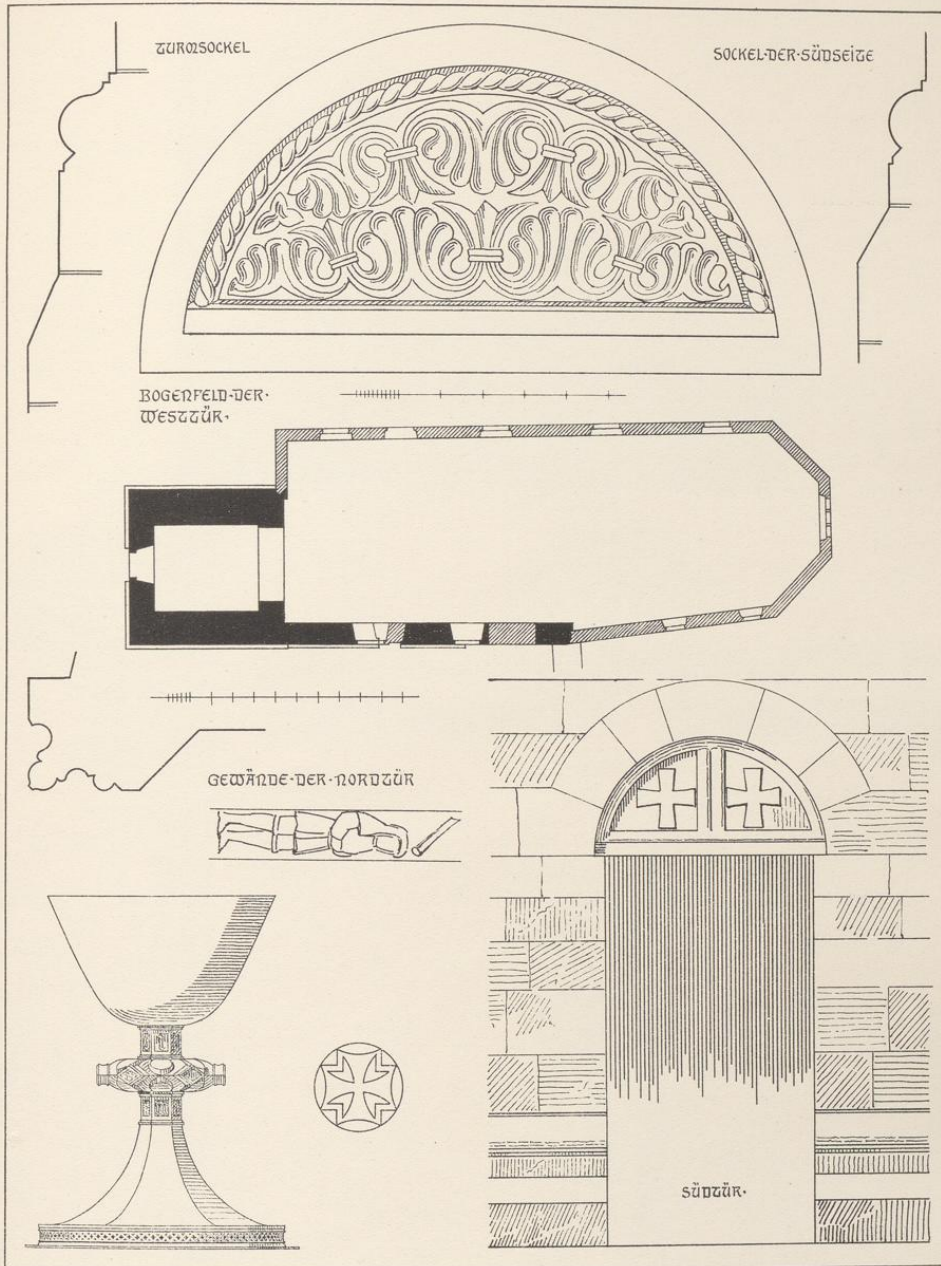
Kirche



Grove

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Sieber. 1905.

Kirche

Grove

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.

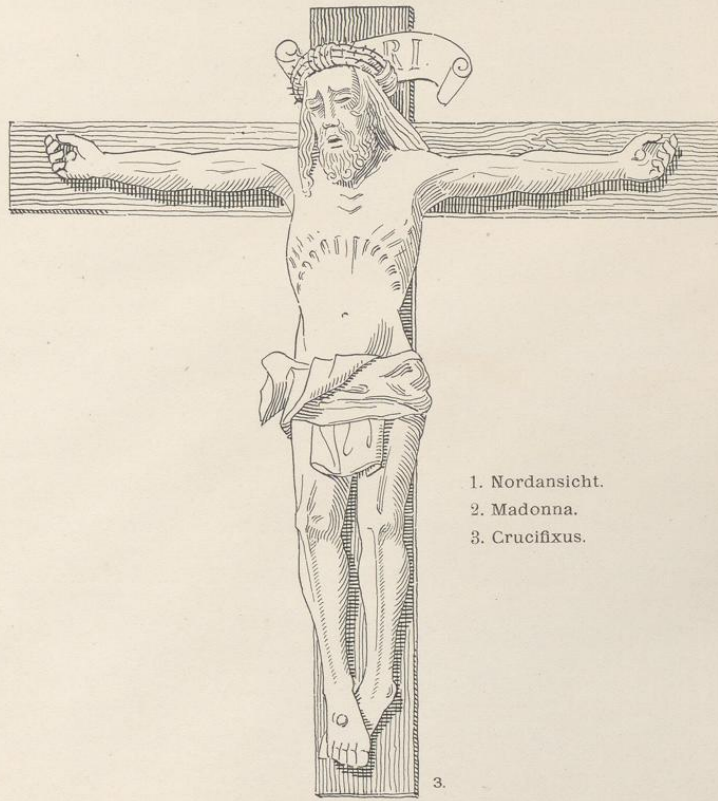


1.



2.

Druck von Georg Alpers jun., Hannover.



3.

- 1. Nordansicht.
- 2. Madonna.
- 3. Crucifixus.

Aufnahme von H. Siebern. 1905.


Kirche

der Art der Ausführung. Die Zwickel sind in Backstein auf Schwalbenschwanz gewölbt, bis die Scharen der hochkantgestellten Ziegel im Scheitel der Schildbogen zusammentreffen, und dann erst ist der Schluß in Bruchstein mit Schichten senkrecht zu den Seitenwänden eingesetzt. Bei den übrigen Gewölben ist nur Bruchstein verwendet. Die spitzbogige Nordtür ist von einer Fase umrahmt. Die teils rundbogigen, teils spitzbogigen Fenster sind jetzt durch Holzfenster geschlossen, doch läßt sich an den Leibungen, die im Innern flachbogig überdeckt sind, überall noch das gekahlte Pfostenprofil erkennen, das auch an der Sohlbank herumgeführt ist. Die Strebepfeiler, deren schräge Abdeckung eine leise Schwellung zeigt, werden später angefügt sein, da sie an den Ecken fehlen.

Die Sakristei ist durch ein flachbogiges Tonnengewölbe geschlossen. Auf dem Sturz der Verbindungstür ist das Wappen der Grafschaft eingehauen und darunter die Jahreszahl „anno dñi m cccc lxxx“.

Der ganze Aufbau der Kirche ist so einfach gehalten, daß aus den Bauformen kaum mehr mit Sicherheit geschlossen werden kann, als daß die Entstehung in die gotische Zeit fällt. Sie wird aber näher bestimmt durch die Jahreszahl 1300, die sich auf dem Wandtabernakel des Chores angegeben findet. Man könnte ja versucht sein, die beiden westlichen Gewölbe wegen der rundbogigen Gurte für früher zu halten, doch zeigt sich in der Außenmauer weder eine Fuge noch ein sonstiges Merkmal eines späteren Anschlusses. Dagegen wird man annehmen müssen, daß das östliche Gewölbe aus irgendeinem nicht mehr erkennbaren Grunde erneuert ist, zur Zeit vielleicht als die Sakristei angebaut wurde. Denn damals scheint die Außenwand dieser Seite niedergelegt zu sein, da sonst der Wandbogen in der Sakristei kaum eine Erklärung finden würde.

Der Altar hat noch die alte Mensa, deren Deckplatte durch eine Kehle profiliert ist. Der einfache Ausstattungsaufsatz aus dem 18. Jahrhundert ist in die Brüstung der Ostempore eingebaut und besteht im wesentlichen aus einem von Kompositpilastern eingeschlossenen, flachbogigen Felde mit einem geschnitzten Kreuzifixus in der Mitte.

Altargeräte zum größten Teil modern. Der silbervergoldete, 22,7 cm hohe **Kelch**, mit graviertem Blumenornament geschmückt, trägt auf der Unterfläche des Sechspfußes die Inschrift: „GERHARDT WINGENDORF AMTSCHREIBER · IOST WENT ALTARMAN · TONNIS RUGGE EINMEYER · HINRICH Der Krüger“ und ferner den Namen des Goldschmieds: „GELDERMAN · ANNO 1 · 6 · 64 · 30 loth“. Auf der zugehörigen, 15 cm großen Patena in Sechspfußform sind dieselben Namen nur mit den Anfangsbuchstaben angegeben: „G · W · D · A — I · W · — T · R · — H · G · M ·“. Von den Goldschmiedzeichen ist nur der Beschautempel  zu erkennen. Eine kupfervergoldete Patene, 15 cm groß, hat ein Weiskreuz in Tatzenform.

Tafel 63.

Zwei 41 cm hohe Altarleuchter in Gelbguß sind am walzenförmigen Schaft nach gotischer Art durch drei Knäufe gegliedert und tragen die Inschrift: „IOST + WENTT + ALTHAR + MANN +“.

Emporen an der West- und Nordwand, von ähnlicher Ausbildung wie in Hohenrode; doch sind hier je zwei Felder der Brüstung zusammengefaßt und durch vorgelegte jonische Pilaster getrennt. Die Stützen sind unterhalb der Kopfbügel einfach gefast, nur eine derselben ist als Säule gestaltet und mit einem Volutenkapital geschmückt. Anfang des 17. Jahrhunderts.

Zwei **Glocken**; die eine, mit der ursprünglichen Aufhängung auf Tafel 63 gezeichnet, hat die folgende Inschrift:

Tafel 63.

„o radix vīva mire pietatis olīva
de qua cunctorū processit origo bonorū
tu nos anna pia benedic cum prole maria“

„Christus schop mich iohā kiramer goet mich anno dñi m dccc lxxx“

Die andere Glocke mit je drei Riemchen am Bord und über dem Schlag, trägt am Hals unter einer Akanthusblattreihe die einzeilige Inschrift: „GEGOSSEN BUCKEBURGI 38 CALTE URG FECIT PASTOR HERMAN BURGEMEISTER KLOSTERMAN“.

Die frühbarocke, im Achteck angelegte Kanzel ruht auf einem runden, mit Kopfbändern ausgestatteten Holzpfeiler. An den Ecken der Brüstung frei vorgestellte jonische Säulen; dazwischen rundbogig geschlossene Füllungen mit in Lindenholz geschnitzten Reliefs: die Verkündigung, Geburt, Kreuzigung und Auferstehung.

Ein Messing-Kronleuchter von 70 cm Durchmesser ist mit zwei Reihen von sechs S-förmig gebogenen Armen besetzt. Der von einem Doppeladler bekrönte Mittelkörper endigt unten in einen Löwenkopf. Inschrift: „IOHAN RVGGE :· W· LH :· DTK :·“

Die mit Schnitzwerk gezierte Orgel ist auf der Ostempore untergebracht und inschriftlich 1747 gebaut.

Zwei Sonnenuhren auf der Südseite der Kirche; die eine am westlichen Strebepfeiler, die andere, aus späterer Zeit, am Turm.

Tafel 63.

Das jetzt zu einem Fenster umgestaltete **Tabernakel** in der Ostwand trägt auf dem von handförmig gebildeten Konsolen unterstützten Gesimse des Wimpergs die Inschrift: „**ARNOLD · DE · ECK · S · T · E ·** · ? (com) **PHRYIC IS QVI · OBIIT · ANNO · DNI · M · CCC · FERIA QUINTA · 99 · PENTECOS (T) ES ·**“ Letztere war durch den Anstrich verdeckt und bisher unbeachtet geblieben, weil die frühgotischen Großbuchstaben mit der oberen und unteren Begleitlinie vertieft eingehauen und dann mit einer braunen Harzmasse gefüllt sind, so daß die Fläche ganz glatt erschien. Nach Abschaben der Tünche traten die Worte klar zutage, ebenso an den andern Teilen deutliche Spuren der einstigen Bemalung.

Die hölzerne Taufe von 99 cm Höhe ist eine mehr handwerksmäßige Arbeit des 17. Jahrhunderts. Das achtseitige, prismatische Becken ist an vier Ecken mit Voluten besetzt, dazwischen sind je zwei Seitenflächen zusammengefaßt und mit Blumen, Rosen, Tulpen, Nelken auf schwarzem Grund, bemalt. Die das Becken tragende, jonische Säule ist stumpf abgeschnitten und auf einen Sockel gestellt, der mit Facetten verziert und an den Ecken durch Nischen mit Löwenköpfen gebrochen erscheint.

Tafel 63.

Der hölzerne **Wandschrank** der Ostwand stammt noch aus gotischer Zeit.



Grove

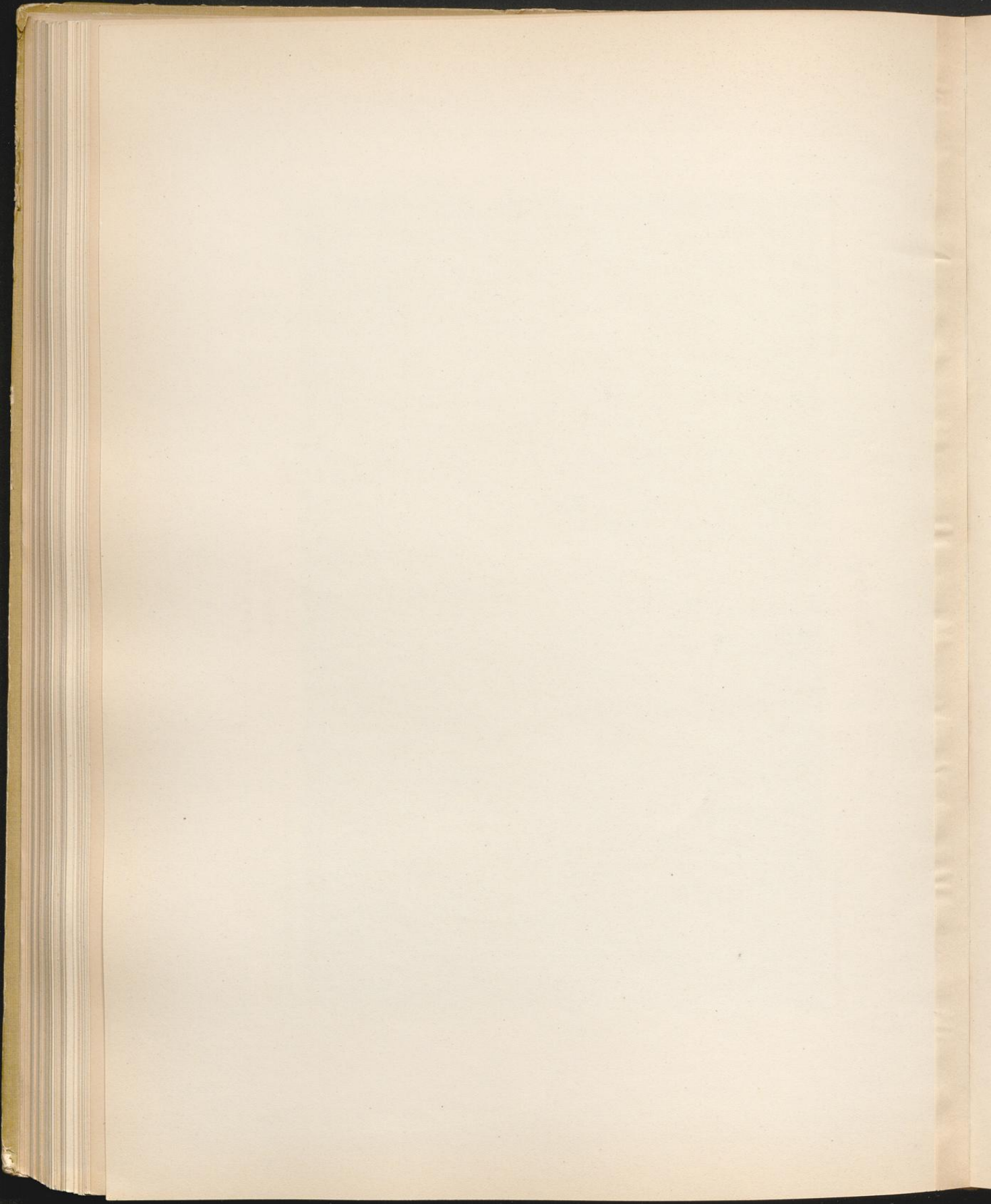
Kreis Grafschaft Schaumburg.

Regierungsbezirk Cassel



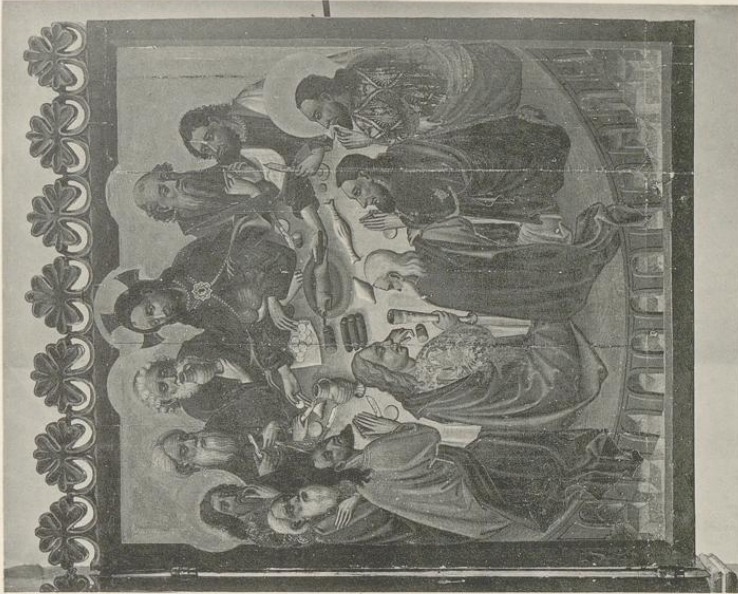
Aufnahme und Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Kirche
Altarschrein.



Grove

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Regierungsbezirk Cassel



Aufnahme und Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Kirche
Altarschrein.

Grove

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Aufnahme und Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Kirche
Altarschrein.

